Mut und Stärke

Predigt am 1. Januar 2018, Kirche St. Blasius zu Ziefen
Neujahr
Pfr. Roland A. Durst

Darf eine Predigt politisch sein?
Mit politisch meine ich nicht das eine oder andere Parteibuch oder eine bestimmte ideologische Sicht- und Denkweise.
Politisch heisst für mich, relevant zu sein.
Wir alle sind Teil dieser Gesellschaft und prägen mit unseren Entscheiden und Handlungen die Gemeinschaft der Familie sowie des ganzen Gebildes Schweiz.
Mit einer Predigt möchte ich zum Denken anregen, ab und zu auch mal auf eine provokative Weise.
Nachdenken ist Teil der Verantwortung, die ich als BewohnerIn dieses Landes wahrnehmen soll.
Du sollst nicht nach dem Munde der Anderen reden – vielmehr sollst Du die Worte in deinem Herzen und in deinem Kopf bewegen, das Für und Wider erkunden und so zu einer eigenen Meinung kommen.
Das mag wie das 11. Gebot klingen – vielleicht hatte es keinen Platz mehr dafür auf der zweiten Steintafel. Wer weiss.
Mose wüsste so manches Lied davon zu singen, wenn seine Leute aufbegehrten und zu murren begannen. Seine Not war zuweilen gross, die Kluft zwischen Anspruch und Wirklichkeit riesig.
Er hatte es mit Menschen zu tun. Und die tickten damals nicht viel anders als heute.
Doch Mose starb, noch bevor er das gelobte Land betreten konnte. Sein Nachfolger wird Josua.
Dieser Name hat die Wurzel im hebräischen *jehoschua* und meint „Gott rettet, Gott befreit, Gott hilft“. Es ist dieselbe Wurzel wie für den Namen Jesus.

1 **Und nachdem Mose, der Diener des HERRN, gestorben war, sprach der HERR zu**
Josua, dem Sohn des Nun, dem Diener des Mose: 2 **Mose, mein Diener, ist gestorben;**
und nun, mach du dich auf, zieh hier über den Jordan, du mit diesem ganzen Volk, in
das Land, das ich ihnen, den Israeliten, gebe. 3 **Jeden Ort, auf den ihr euren Fuss setzt,**
habe ich euch gegeben, wie ich es Mose zugesagt habe. 4 **Von der Wüste bis zum Liba-**
non hier und bis zum grossen Strom, dem Eufrat, mit dem ganzen Land der Hetiter, und
bis zum grossen Meer im Westen soll euer Gebiet reichen. 5 **Niemand wird dir standhal-**
ten können, solange du lebst. So wie ich mit Mose war, so werde ich mit dir sein, ich
werde dich nicht vergessen und nicht verlassen. 6 **Sei mutig und stark, denn du sollst**
diesem Volk das Land, das ihnen zu geben ich ihren Vorfahren geschworen habe, als
Erbbesitz verteilen. 7 **Sei nur mutig und sehr stark, und halte die ganze Weisung, die**
Mose, mein Diener, dir gegeben hat, und handle danach. Du sollst nicht davon abwei-
chen, weder nach rechts noch nach links, damit du Erfolg hast auf allen deinen Wegen.
8 **Dieses Buch der Weisung soll nicht von deinen Lippen weichen, und du sollst sinnen**
über ihm Tag und Nacht, damit du alles hältst, was darin geschrieben steht, und danach
handelst, denn dann wirst du zum Ziel gelangen auf deinem Weg, und dann wirst du
Erfolg haben. 9 **Habe ich dich nicht geheissen, mutig und stark zu sein? Hab keine**
Angst und fürchte dich nicht, denn der HERR, dein Gott, ist mit dir auf allen deinen
Wegen. (Jos1, 1-9)

Amen.

Liebe Neujahrsgemeinde,

Josua steht also am Anfang einer für ihn und seine Leute neuen Ära: Er soll das Volk Israel über den Jordan ins gelobte Land führen.
Dass diese Landnahme eine Verheissung Gottes an sein Volk sei, erachte ich als äusserst problematische Sichtweise. Denn bis heute beharren die extremen Siedlerbewegungen genau auf diesem Argument und scheren sich einen Deut um das Völkerrecht oder um Entscheidungen der UNO.
Und just hier wird eine Predigt politisch – ja muss sie sogar politisch werden.

3 **Jeden Ort, auf den ihr euren Fuss setzt, habe ich euch gegeben, wie ich es Mose zugesagt habe.** (Jos1, 3)

Die Zusage Gottes verstehe ich nicht als Kampfansage an alle, die nicht zum Volk Israel gehörten. Vielmehr und ganz grundlegend ist die Zusage Gottes eine Zusage in unverbrüchlicher Liebe zu allem, was lebt. Das bedeutet: Wo immer ihr euren Fuss hinsetzt, da soll die Liebe euch leiten und begleiten, denn ich bin ein Gott der Liebe zu allem, was ich geschaffen habe.
Das ist mir eine klare Aufforderung zu Achtung und Respekt – und niemals zu Vernichtung und Vertreibung.
Im Laufe der letzten 3 Jahrtausende wurden durch Verachtung und Hass Millionen von Menschen getötet. Und viel zu oft wurde dabei die Religion als himmlisch-göttliches Feigenblatt missbraucht. Doch ging es wohl ausschliesslich um krude Macht, die auf diese Weise in pervertierter Art in irgendwelche Himmel gehoben werden sollte. Daran hat sich bis zum heutigen Tag nichts geändert.
Leider.
Ob Menschen im Namen Allahs oder im Namen eines Engels, der dem Präsidenten in der Nacht erschienen sein soll, getötet werden, ist in gleicher Weise schändlich und feige.

7 **Sei nur mutig und sehr stark, und halte die ganze Weisung, die Mose, mein Diener, dir gegeben hat, und handle danach. Du sollst nicht davon abweichen, weder nach rechts noch nach links, damit du Erfolg hast auf allen deinen Wegen.** (Jos1, 7)

Sei stark, Mensch!
Steh zu deinen Schwächen und gestehe sie zunächst dir selber ein. Denk darüber nach, weshalb du dich derart zum Zorne oder gar zum Hass reizen lässt.
Sprich mit Menschen deines Vertrauens darüber, was dich derart umtreibt und besessen sein lässt.

Sei sehr stark, Mensch!
Fasse deine Schwäche in Worte und trage sie so zu deinem Gegenüber. Schau ihm in die Augen und lass es in dein Herz sehen, damit das Gegenüber erkennt, dass du aufrichtig sprichst.
Setz dich mit deinem Gegenüber an einen Tisch, iss und trink mit ihm – darin sind wir uns alle gleich.
Setz dich immer wieder an einen Tisch, um zu reden und Gemeinschaft zu halten. Wer so zusammenkommt, braucht keine Waffen.

Die Stärke eines Menschen und einer ganzen Gesellschaft muss sich daran messen lassen, wie sie mit den Schwächsten umzugehen vermag. Nicht umsonst steht dieser Grundsatz auch in unserer Verfassung.
Derlei Stärke zu leben braucht eine gehörige Portion Mut.
Mut ist die Bereitschaft etwas zu unternehmen, auch wenn es schwierig oder gefährlich ist.
Mut lässt sich nicht an einen Gott delegieren, sondern will im eigenen Lebensvollzug geübt sein.
Jeden Tag von neuem.

Seien wir mutig und fragen wir zuerst nach den Gründen, weshalb etwas so und nicht anders gemacht werden soll. Ist uns die Erklärung unschlüssig, dann erheben wir unsere Stimme dagegen. Dazu haben wir in Wahlen und Abstimmungen genauso Gelegenheit wie in den hoffentlich immer wieder stattfindenden Diskussionen in der Familie oder unter Freundinnen und Freunden. Zu diskutieren heisst auch, aufmerksam zuzuhören – nicht nur zu reden.
Wer aufmerksam zuhört und den Gedankengängen des Gegenübers folgt, verhält sich interessiert und mitfühlend. Und wer sich interessiert, und wer mitfühlt, dem sind die Anliegen seines Gegenübers nicht egal.
Genau hierin, beim Mitgefühl für die Anliegen und Argumente meines Gegenübers, ist der rote Faden zu erkennen: Egal welcher Religion oder Hautfarbe oder Geschlecht mein Gegenüber angehört, er oder sie will mit seinen oder ihren Gefühlen anerkannt sein.
Schlicht deshalb, weil Gefühle uns erst zu Menschen werden lassen.
Und Mit-Gefühl zu einem Mit-Menschen.

Darf eine Predigt politisch sein?
Möchte eine Predigt für das Hier und Jetzt und das Miteinander von uns Menschen relevant sein, dann kann die Antwort darauf nur sein: unbedingt!
Denn es liegt an Ihnen und an mir, wie sich dieses eben erst angefangene Jahr 2018 entwickeln wird.
Unsere Stärke im Umgang mit den eigenen Schwächen und Bedürftigkeiten und jener meiner Mitmenschen wird sich in meinen kleinen oder grossen Entscheidungen zeigen.
Unser Mut, trotz Schwierigkeiten und Gefahren zu handeln, soll sich vom Mitgefühl und von der Liebe nähren und leiten lassen.

Oder wie es in einem Gedicht mit unbekannter Verfasserschaft beschrieben wird:

Ein bisschen mehr Friede und weniger Streit,
ein bisschen mehr Güte und weniger Neid,
ein bisschen mehr Liebe und weniger Hass,
ein bisschen mehr Wahrheit – das wäre doch was!

Statt so viel Unrast ein bisschen mehr Ruh',
statt immer nur Ich ein bisschen mehr Du,
statt Angst und Hemm[ungen] ein bisschen mehr Mut
und Kraft zum Handeln – das wäre gut!

Kein Trübsal und Dunkel, ein bisschen mehr Licht,
kein quälend Verlangen, ein bisschen Verzicht,
und viel mehr Blumen, solange es geht,
nicht erst auf Gräbern – da blüh'n sie zu spät.
(Verfasserschaft unbekannt)

Amen.